



ARBEITSKREIS INTEGRATION

PROTOKOLL

1. Sitzung
24.08.2017

Beginn: 19.00 Uhr

Die Anwesenheitsliste ist dem Protokoll beigelegt.

Tagesordnung:

TOP Nr.	Titel
1.	Begrüßung
2.	Vorstellung der Teilnehmer
3.	Wahl einer/eines Vorsitzenden
4.	Nach dem Stadtleitbild von 1998 – wo stehen wir?
5.	Austausch
6.	Weiteres Vorgehen
7.	Verschiedenes

1. Begrüßung

Die Stadtverordnetenvorsteherin Frau Heike Blaum eröffnet die Sitzung und begrüßt die anwesenden Arbeitskreismitglieder. Frau Blaum dankt den Anwesenden für deren Bereitschaft, sich im Rahmen der Erarbeitung des Stadtleitbildes 2.0 zu engagieren. Sie stellt die vorgesehene Tagesordnung vor, zu der durch die Mitglieder kein Ergänzungsbedarf angezeigt wird.

Die Stadtverordnetenvorsteherin leitet in die Thematik ein und erläutert das beabsichtigte Vorgehen. Die Organisation des Stadtleitbildprozesses und der Arbeitskreise ist folgendermaßen vorgesehen:

- Jeder Arbeitskreis hat einen Vorsitzenden und einen Co-Vorsitzenden. Der Co-Vorsitzende ist Beschäftigte / Beschäftigter der Stadtverwaltung und soll den Vorsitzenden unterstützen bzw. entlasten. Der Co-Vorsitzende fertigt das Protokoll an.
- Das Orga-Team (bestehend aus Frau Wiesner, Frau Schramm-Haberzettl, Frau Mohr) ist für die internen Verwaltungsabläufe und allgemeine Organisation zuständig. Von hier



aus werden z.B. das Protokoll und die Einladung zur nächsten Sitzung versandt, Vororttermine organisiert oder später die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen zum Gesamtkonzept zusammengefügt.

- Der Steuerkreis (bestehend aus den Vorsitzenden, Co-Vorsitzenden, Fachbereichsleitern, dem Bürgermeister, der Stadtverordnetenvorsteherin, den Dezernenten und dem Orga-Team) sorgt für die nötige Transparenz und den Informationsfluss in die Bevölkerung hinein. Auch sich ggf. ergebende Hemmnisse und Hürden sollen durch dieses Gremium behoben werden.
- Für Bürgerinnen und Bürger, die nicht an den Arbeitskreisen direkt teilnehmen möchten oder können, besteht bis zum 12.09.2017 die Möglichkeit, ihre Eingaben (also Ideen, Anregungen oder Kritik) online in die Arbeitskreise einzubringen.

Zur Struktur der Arbeitskreise führt Frau Blaum aus:

- Es wird von 4 – 5 Sitzungen ausgegangen
- 1. Kennenlernen und Status Quo
- 2. Ideenfindung / Brainstorming
- 3. Konkretisierung und Strukturierung der Ziele
- 4. Beschluss über Ergebnisse / Ziele

Das neue Stadtleitbild wird am Schluss der Stadtverordnetenversammlung zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt.

2. Vorstellung der Teilnehmer

Die anwesenden Teilnehmer stellen sich persönlich und ihre jeweiligen Beweggründe für das Engagement im Stadtleitbildprozess vor.

3. Wahl einer / eines Vorsitzenden

Als Arbeitskreisvorsitzender wird Herr Raif Aktürk vorgeschlagen. Es erfolgen weitere Vorschläge, die Vorgeschlagenen äußern jedoch, für das Amt der Vorsitzenden / des Vorsitzenden nicht zur Verfügung stehen zu wollen/zu können.

Herr Aktürk wird einstimmig zum Vorsitzenden gewählt, er nimmt die Wahl an und übernimmt die Sitzungsleitung.

4. Nach dem Stadtleitbild von 1998 – wo stehen wir?

Frau Mohr gibt einen Überblick über Angebote in der Stadt Raunheim, die Einwanderern und Migranten schnelle Orientierung bieten und ihnen ein Eingewöhnen im neuen Lebensumfeld erleichtern sollen. Hierzu gehören u.a. Angebote zum Erwerb der deutschen Sprache, kennen lernen des Bildungssystems und allgemeine Beratung zu den Sozialleistungen.

Sie verweist diesbezüglich auf das Bildungskonzept der Stadt Raunheim (BKR), über das allen Raunheimer Kindern – unabhängig vom sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebenshintergrund – bestmögliche Bildungsförderung zum Beschreiten des bestmöglichen Bildungsweges garantiert sein soll.



Die aus dem BKR hervorgegangenen Dachkonzepte für Bildung und Betreuung (Dachkonzept / Dachkonzept 2.0) bilden die konkreten Bildungsziele, zielführenden Maßnahmen und Kooperationsstruktur unter den einzelnen Bildungsebenen und Bildungseinrichtungen ab.

Die Maßnahmen und Einzelkonzepte (z.B. Elternaktivierung / Elternbildungsarbeit) orientieren sich inhaltlich an der besonderen Situation einer Stadt, in der die Bewohner, Kinder und Familien aus über 118 verschiedenen Ländern bzw. Kulturen stammen, und die Vorstellungen von Bildung / Bildungsförderung sehr heterogen ausfallen.

Im Reagieren auf diese Ausgangslage hat Raunheim über das BKR und die sich daraus ableitenden Dachkonzepte bereits im Jahr 2006 den Grundsatzbeschluss für ganz besondere Anstrengungen und Standards im Bildungsbereich, die weit über den gesetzlichen Vorgaben liegen, gefasst.

Die Dachkonzepte für Bildung und Betreuung sind im Raum zur Mitnahme ausgelegt.

5. Austausch

Der Bürgermeister gibt zunächst eine Einschätzung darüber, wie sich die Sichtweise der Bevölkerung seiner Ansicht nach im Lauf der letzten rund 20 Jahre verändert habe. So führt er aus, dass in früheren Zeiten Integrationsmaßnahmen zugunsten zugewanderter Bevölkerung von deutschstämmiger Bevölkerung häufig eher kritisch gesehen wurde, verbunden mit dem Vorwurf, dass für Deutschstämmige diese Form des Engagements nicht betrieben würde.

Er schätzt die Situation heute so ein, dass diese Phase des Lagerdenkens als überwunden bezeichnet werden könne. Dennoch bestünden auch weiterhin Ressentiments/Vorurteile in Teilen der mittlerweile vielkulturellen Stadtgesellschaft. Zwar gelinge ein insgesamt ausgesprochen friedliches und auch konstruktives Zusammenleben, es gebe aber auch weiterhin ein mehrheitlich auf den eigenen Kulturkreis ausgerichtetes soziales Leben.

Bürgermeister Jühe erachtet es beim heutigen Entwicklungsstand der Stadtgesellschaft für erforderlich, eine Diskussion über von allen anerkannte Werte zu führen, u.a. aus folgenden Gründen:

- In der Vergangenheit stellte sich die Bevölkerung im Hinblick auf gemeinsame Werte eher homogen und daher innerlich gefestigt dar. Heute muss hierfür eine neue Übereinkunft gefunden werden, um Desintegration und Konflikte dauerhaft vermeiden zu können.
- Es besteht momentan die Gefahr bzw. Tendenz, dass der eigene kulturelle Hintergrund überhöht wird. Dies verhindere ein gemeinsames, über die verschiedenen ethnisch-kulturell-religiös ausgerichteten Gruppen hinweg wirksames, Wir-Gefühl, das eine Stadtgesellschaft brauche, um stabil und konfliktfrei funktionieren zu können.
- Die Lebenssituation insbesondere junger Menschen muss im Blick behalten werden, da Unzufriedenheit Radikalisierung (auf beiden Seiten) auslösen kann.

Der Bürgermeister sieht den im Grundgesetz verankerten Gleichheitsgrundsatz in Raunheim auf der politischen Ebene konsequent angewendet. Defizite gebe es aber weiterhin auf der Ebene der Einstellung der Bevölkerung. Gemeinsam mit allen Beteiligten (Migranten, Zuwanderern, Deutschstämmigen) ist daran zu arbeiten, dass über gute Nachbarschaften, gelebte Gleichbehandlung, Vorbildverhalten im Alltag und dauerhaft organisierten Dialog die verschiedenen Kulturen enger zusammenrücken und Raunheim als gemeinsame Heimat wahrnehmen können.

Das Gremium sieht eine künftige Herausforderung darin, die bildungsfernen und z. T. isolierten Frauen mit Maßnahmenangeboten erreichen zu können. Gegenseitige Sicht- und Zuweisungen



(Migranten fühlen sich von Deutschstämmigen ignoriert und umgekehrt) gilt es durch geeignete Maßnahmen aufzubrechen.

Die Mitglieder schätzen es mehrheitlich so ein, dass sich beide „Seiten“ noch mehr einander in ihren kulturell / traditionell bedingten Lebensweisen vorstellen und austauschen sollten. Im Kindergartenbereich und auch noch in der Grundschulzeit seinen Kinder mit unterschiedlichem ethnisch-kulturellen Hintergrund häufig noch eng befreundet und spielten auch im privaten Umfeld miteinander. Nach dem Wechsel in die weiterführenden Schulen ginge das aber häufig verloren. Hier wird festgestellt, dass man für dieses Phänomen eigentlich keine Erklärung habe und es sich lohne, den Gründen dafür auf die Spur zu kommen.

Der alles entscheidenden Frage, warum das Leben heute viel stärker in kulturellen Gruppen, die sich voneinander abgrenzen, organisiert ist, möchte man sich in den nächsten Sitzungen zuwenden, um weitere geeignete Maßnahmen für ein erfolgreiches und sozial stabiles Miteinander in Raunheim zu entwickeln.

Grundsätzlich besteht die Einschätzung von Teilnehmern jedoch darin, dass in der Frühphase der Einwanderungen, also in den sechziger, siebziger und achtziger Jahren Einwanderer geradezu gezwungen waren, sich in die kulturellen Vorgaben des Einwanderungslandes einzufügen, weil es zu diesem Zeitpunkt noch keine eigenen Communities gab, in die man sich hätte einfügen können. Es gab quasi einen Zwang zur Anpassung an die Einwanderungslandkultur. Da dies auch bedeutete, mehrheitlich die deutsche Sprache sprechen zu müssen, stellte sich der Spracherwerb zumeist beschleunigt dar.

Heute ist es in den jeweiligen Communities gerade in den Städten der Ballungsräume möglich, in sprachlicher wie kultureller Hinsicht tradierte Lebensweisen nahezu uneingeschränkt fortführen zu können. Folglich besteht weniger das Erfordernis, in einen kulturellen Austausch mit anderen Gruppen einer Stadtgesellschaft treten zu müssen.

Zudem vermuten Teilnehmer den jeweiligen Bildungshintergrund als bedeutsamen Faktor für die Integrations-/Kooperationsfähigkeit. Die Bereitschaft, die Grenzen der eigenen kulturellen Identität zu erweitern, um sich anderen Kulturen zu öffnen und sich den eigenen Nachbarn sicher und stark zuwenden zu können, setzt offenkundig einen höherwertigen Sozialisations- und Bildungsprozess voraus. Die Frage der Bildungsförderung wird daher den Arbeitskreis Integration maßgeblich beschäftigen.

Einigkeit besteht darüber, dass sich die Bewohner Raunheims nicht gegeneinander abschotten dürfen, sondern dass sich im Laufe der nächsten Jahre und Jahrzehnte eine neue Gesellschaft auf Basis kultureller Vielfalt zu entwickeln hat. Keine der hier vertretenen kulturellen Gruppen darf Anspruch darauf erheben, dass ihre jeweiligen kulturellen, gesellschaftlichen, religiösen Merkmale und Werte die der anderen Gruppen dominieren dürfen. Alle Gruppen müssen, weil sie hier gleichberechtigt unter einem gemeinsamen „Wertedach“ leben, eine hinreichende Veränderungsbereitschaft mitbringen.

6. Weiteres Vorgehen

In der nächsten Sitzung, die am 26.10.2017 um 19.00 Uhr im Rathaus stattfinden wird, sollen Ziele für die Optimierung des Zusammenlebens der verschiedenen Kulturen in Raunheim ergänzend formuliert, konkretisiert und strukturiert werden.

Im Vorgriff darauf können die Arbeitskreismitglieder Ihre Ideen und Vorstellungen formulieren und bereits jetzt an stadtleitbild@raunheim.de senden. Sie fließen dann in die nächste Sitzung mit ein.



7. Verschiedenes

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Der Vorsitzende beendet die Sitzung gegen 21.00 Uhr.

Die nächste Sitzung des Arbeitskreises findet am 26.10.2017 statt.

Ende der Sitzung: 21.00 Uhr

Raif Aktürk
Vorsitzender

Kerstin Mohr
Protokollführung